

## Geistausgießung in der Urkirche

Prinzip Gottes: Den Juden zuerst

- In Jerusalem haucht Jesus nach seiner Auferstehung die Aposteln mit dem Hl. Geist an (Joh. 20,19 ff) - Missionsauftrag- Sündenvergebung
- 50 Tage später zu Pfingsten: 120 Jünger sind versammelt. „Ein Brausen vom Himmel her erfüllte das ganze Haus.“ (Apg.2,1ff.) Kommentar der Jerusalemer Bibel: Ein Aspekt des Pfingstwunders, das in den Anfängen der Kirche oft auftrat ist das Sprachengebet. Lukas sieht in dieser Sprachenrede eine Wiederherstellung der in Babel verloren gegangenen Einheit (Gen.11.1-9)

Der Heilige Geist sprengt Barrieren. Die Samaritaner wurden, obwohl sie ursprünglich zum Volk der Juden gehörten, dann aber durch die Assyrer z. T. verschleppt und zu einem Mischvolk wurden vom Volk der Juden als unrein, als Ketzler bezeichnet. Juden durften nicht Samaritanerinnen heiraten.

- Samarien (Apg.8,4 ff). Diakon Philippus verkündet ihnen das Wort Gottes. Sie nehmen es an und lassen sich mit Wasser taufen. Petrus und Johannes kommen und beten, dass sie den Heiligen Geist empfangen mögen, denn er war noch auf keinen von ihnen herabgekommen. Zuerst Wassertaufe dann Empfang des Heiligen Geistes.
- Heiden (Apg.10 ff.) Kornelius. Vision des Petrus vorher notwendig. „Gott hat mir gezeigt, dass man keinen Menschen unheilig oder unrein nennen kann.“ (Apg.10,28) Es war für Juden nicht erlaubt das Haus eines Heiden zu betreten. Hier geschieht es umgekehrt: Der Hl. Geist kommt zuerst auf sie herab und dann werden sie im Namen Jesu getauft. Petrus: „Wahrhaftig jetzt begreife ich...“ „Die gläubig gewordenen Juden, die mit Petrus gekommen waren konnten es nicht fassen, dass auf die Heiden die Gabe des Heiligen Geistes ausgegossen wurde, denn sie hörten sie in Zungen reden und Gott preisen.“ (Apg.10,45-46)

Wichtig ist die Frage wie sie zu Pfingsten gestellt wurde: „Was hat das alles zu bedeuten? (Apg.2,12) und was machen wir damit? Eph.2, 11 hilft uns zu sehen, dass es um das Miteinander geht Juden-und Heidenchristen um den einen neuen Menschen in Christus und dass die Öffnung für die Heidenmission zu einer Explosion von Gemeindegründungen geführt hat.

Dieselben Fragen sollten wir uns stellen, wenn wir uns die Geschichte der Geistausgießung im 20.Jahrhundert anschauen. Hier ist es scheinbar gerade umgekehrt.

Projektarbeit – Ökumenelehrgang 2006/07  
 Dr. Verena Lang  
 Überarbeitet August 2007

## Die Geschichte der Geistausgießung im 20. Jahrhundert

### Einleitung

In den letzten Jahren tauchte immer wieder eine gewisse Unzufriedenheit auf in Bezug auf die Ökumene, dem Streben nach sichtbarer Einheit unter den Christen. Einige deutsche Theologen katholischer und evangelischer Herkunft nannten die Ökumene „freundlich aber unbeweglich,“ „kein Tauwetter, sondern Frostperiode.“ Seit der Unterzeichnung der „Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre“ 1999 scheint manches ins Stocken geraten. Einige sind der Meinung, dass die Kirchen ihren „status quo“ in theologischer und kirchenpolitischer Hinsicht nicht aufgeben wollen. Kardinal Kasper, Präsident des Päpstlichen Einheitsrates sprach im Blick auf den Dialog mit den Kirchen der Reformation von einer „Steilwand.“<sup>1</sup> „Die Ökumene hat kein gemeinsames Ziel mehr – bisher galt die sichtbare Einheit der Kirche über die Konfessionsgrenzen hinweg als Ziel.“ Es droht eine neue Abgrenzung der Konfessionen voneinander, beklagte er.<sup>2</sup>

Die vorliegende Arbeit will versuchen der Frage nachzugehen, was Gott bzw. der Heilige Geist uns sagen möchte mit dem, was wir als „Jahrhundert des Hl. Geistes“(20.Jhdt.) bezeichnen können und ob hier vielleicht Antworten zu finden sind, die der Ökumene weiterhelfen. Die römisch-katholische Kirche scheint „im Sprung gehemmt“<sup>3</sup> zu sein wie Weihbischof Krätzl seine Untersuchung der Umsetzung des 2. Vatikanischen Konzils nennt.

Geplant ist eine Erweiterung der Arbeit, die aber noch längere Zeit dauern wird und zwar eine Untersuchung der Folgen von Reformation und Gegenreformation in Österreich bis in unsere Zeit. Papst Johannes Paul II. hat eine wichtige Tür geöffnet und einen Weg eingeschlagen, den es gilt weiterzugehen und zwar mit den Vergebungsbitten für Sünden der Vergangenheit im Jahre 2000. Damit einhergehend kann eine Heilung von Erinnerungen und Wunden einsetzen, die es oft erst möglich macht, dass der andere, der Verletzte bereit ist in einen Dialog einzutreten und auch seine Schuld sehen kann.<sup>4</sup> Denn eines ist sicher: wenn Spaltung passiert gibt es auch immer eine Schuldgeschichte. Über Jahre und Jahrhunderte ist dann die Geschichte aus diesen Erinnerungen und Wunden gesehen und genährt worden. Das verstellt aber die Sicht für die Schätze der anderen und vieles wird nicht richtig gesehen.

Wenn wir uns aber wie im Buch Daniel (Dan. 9) beschrieben mit den Sünden der Väter identifizieren und Gott und auch noch Betroffene um Vergebung bitten, schenkt Gott Barmherzigkeit und Heilung. Dadurch kann ein neues Miteinander auf dem Weg der Einheit zustande kommen. Erfahrungen damit hat die Verfasserin mit der ökumenischen Gruppierung „Weg der Versöhnung - Runder Tisch“ gemacht und diese erweiterte Arbeit geschieht im Auftrag dieser Gruppierung (nähere Beschreibung des „Weges der Versöhnung“ siehe nächstes Kapitel).

Interessanterweise hat erst kürzlich auf der Europäischen Ökumenischen Versammlung in Sibiu am 5. September Kardinal Kasper, der Leiter des Sekretariats des Einheitsrates im Vatikan eine „Therapie“ für die Folgen der Spaltungen vorgeschlagen: „Meist ist die Schuld

<sup>1</sup> Kathpress Nr. 729 v. 27.7.2006

<sup>2</sup> Kirche bunt, St. Pöltner Kirchenzeitung Nr. 14/2007

<sup>3</sup> Krätzl Helmut: Im Sprung gehemmt. Was mir nach dem Konzil noch alles fehlt. (s. Literaturverzeichnis)

<sup>4</sup> Hocken Peter: Die Wunden der Geschichte heilen. (s. Literaturverzeichnis)

auf beiden Seiten verteilt. Dies sollten wir ehrlich eingestehen und dann Gott und unsere Brüder um Vergebung bitten. Nur durch die Reinigung des Gedächtnisses ist ein neuer Anfang möglich. Es gibt kein ökumenisches Weiterkommen ohne Umkehr und Buße.<sup>5</sup> Peter Hocken, katholischer Priester und Theologe, hat sich ausführlich mit diesem Phänomen der „Geschichte der Geistausgießung“ und der „Heilung der Wunden der Geschichte“ beschäftigt und einige Bücher darüber verfasst.<sup>6</sup> Er selbst erlebte eine Umkehr bei seiner theologischen Arbeit, als Gott ihm zu verstehen gab, dass er nicht das studieren soll, was andere denken, wie Gott handelt, sondern dass er selbst wahrnehmen soll, was Gott in unserer Zeit tut. Er ist dadurch einer der besten Kenner geworden von dem, was er selbst „Pfingstbewegung des Geistes, Pfingstgnade“ nennt, nämlich der Ausgießung des Heiligen Geistes wie zu Pfingsten „über alles Fleisch“ (Apg.2, 17. ff.) und den Phänomenen, die damit verbunden sind. Ihm verdanke ich sehr viele Denkanstöße.

---

<sup>5</sup> Kasper Walter: Das Licht Christi und die Kirche. Vortrag bei der 3. Europäischen Ökumenischen Versammlung in Sibiu, 2007, S.3

<sup>6</sup> Hocken Peter: Die Strategie des Heiligen Geistes? Weitere Bücher s. Literaturverzeichnis.

## ***Die Geschichte der Geistausgießung im 20. Jahrhundert. „Pfingsten ist da!“***

Es begann damit, dass Papst Leo XIII. auf Drängen der italienischen Klosterschwester Elena Guerra am 1.1.1901 das neue Jahrhundert dem Heiligen Geist anvertraute.<sup>7</sup> Gott hat auf dieses Gebet sofort geantwortet, aber auf seine Art und sicherlich nicht so wie es der Papst erhoffte. Am selben Tag und fünf Jahre später 1906 erreichte der Heilige Geist kleine Gemeinden in Nordamerika, und zwar so wie es in Apg.2,4 und 17,ff. beschrieben ist. „Alle wurden mit dem Heiligen Geist erfüllt und begannen in fremden Sprachen zu reden, wie es der Geist ihnen eingab.“ Die Antwort dieser Gemeinden war: „Pfingsten ist da!“<sup>8</sup> Kennzeichen war das Auftreten der Geistesgaben. Sie erlebten spontanen Lobpreis, Prophetie, Zungenrede und Heilungen. Es begann in einem alten Holzgebäude im Armenviertel von Los Angeles und ist die Geburtsstunde der Pfingstbewegung oder der Pfingstkirchen. Auffallend war, dass diese Gnade keinen Unterschied machte zwischen Weißen und Schwarzen. Der Pastor der Gemeinde war ein Schwarzer. Viele waren für diese Gnade offen, weil sie von einer Erweckung in Wales 1904 gehört hatten. Die meisten waren Methodisten oder Baptisten aus der Heiligungsbewegung, die Mitte des 19. Jhdts. entstanden war. Kennzeichen dieser Bewegung war, dass ihre Anhänger total an den Willen Gottes hingeebene Menschen waren, die auch bereit waren sich von Gottes Geist reinigen zu lassen. Sie waren sehr sozial eingestellt und bereit, das Evangelium zu verkünden. 1908 hatte die Nachricht von diesen Ereignissen alle großen Städte in den USA erreicht und über Missionare gelangte sie in alle Erdteile.

Die historischen Kirchen jedoch lebten fast in völliger Unwissenheit der Ereignisse. Nur in Deutschland erfuhren einige evangelische Theologen und Pastoren davon und lehnten sie als eine „teuflische Erfindung von unten“ ab (Berliner Erklärung 1909). Auch in anderen Ländern wurden Christen, die diese Erfahrung gemacht hatten, aus ihren Kirchen ausgeschlossen. So blieb die Erfahrung eines neuen Lebens durch die Taufe im Hl. Geist hauptsächlich auf die Pfingstkirchen beschränkt.

In Frankreich empfing eine Gruppe reformierter Pastoren um Louis Dallière<sup>9</sup> von Pfingstlern die Taufe im Heilige Geist. Neu war, dass Dallière und seine Kollegen nicht aus ihrer Kirche austraten, sondern erkannten, dass diese Pfingstgnade eine Gnade für alle Kirchen ist und dass der Heilige Geist ihnen eine eschatologische Sicht gab, die über das reformatorische Denken ihrer Zeit hinausging.

Er formulierte es in vier Punkten:

1. Erweckung der Kirchen durch Bekehrung der Herzen der Menschen
2. Rettung bzw. Erleuchtung des jüdischen Volkes und seine Rolle für die Einheit des Leibes Christi
3. Sichtbare Einheit des Leibes Christi
4. Zweites Kommen Jesu Christi mit der Auferstehung der Toten

Zwei weitere Pioniere der Einheit kommen auch aus Frankreich. Abbè Paul Couturier (Katholik), dessen Lehren Eingang gefunden haben im II. Vatikanischen Konzil. Sie wurden „geistlicher Ökumenismus“ bezeichnet. Darunter versteht Couturier, dass wir immer mehr Christus ähnlich werden durch ständige Umkehr und Buße Der Zweite ist der Pfingstler Thomas Roberts ursprünglich aus England kommend aber in Frankreich lebend. Er

<sup>7</sup> Kollins Kim: Brennender Dornbusch. Rückkehr zum Obergemach in Anbetung und Fürbitte, S.126.Sr. Elena schrieb 12 vertrauliche Briefe an Papst Leo XIII., in denen sie ihn bat, neu über den Heiligen Geist zu predigen.

<sup>8</sup> Hocken Peter: Ein Herr, ein Geist, ein Leib, S.25

<sup>9</sup> Schriften über Dallière im Archiv der „Union de Priere“ F 07800 Charme-sur-Rhone und Hocken Peter: The Prophetic Contribution of Pastor Louis Dallière, Vortrag

veranstaltete 1982 einen großen Kongress in Straßburg mit dem Titel "Pfingsten über Europa."

Nachdem die Pfingstler offen waren für die Gabe der Prophetie benützte Gott 1936 einen einfachen Mann namens Wigglesworth aus England, eine der erstaunlichsten Prophetien auszusprechen, die sich 20 bzw. 30 Jahre danach zu verwirklichen begann und wovon manches sich noch verwirklichen muss. Diese Prophetie sprach er einem kleinen Mann namens David du Plessis zu, einem Pfingstler aus Südafrika.

„Es kommt eine Erweckung, von der die Welt im Moment nichts weiß. Sie wird durch die Kirchen kommen. Sie wird auf neue Weise kommen.... Es wird alles überragen, was bisher in der Geschichte erlebt wurde. Leere Kirchen, leere Kathedralen werden wieder voll von anbetenden Menschen sein. ..Gott will Dich in dieser Erweckung gebrauchen, denn Du warst lange genug in Jerusalem.... Wenn Du treu und demütig bist, wird Gott Dich benützen und wenn Du treu und demütig bleibst, wirst Du die großartigsten Ereignisse der Kirchengeschichte sehen“<sup>10</sup>

David du Plessis fragte Gott darauf: „Aber Herr, diese Kirchen sind doch tot?“ Gott antwortete: „Ich bin es, der die Toten erweckt!“ Er bekannte, „dass sie immer gebetet hatten, dass Gott etwas tun möchte – doch sicher nicht so etwas. Es stand im Gegensatz zu dem, was Pfingstler predigten und lehrten.“ Pfingstler waren verletzt, weil sie von ihren eigenen Kirchen und Denominationen ausgestoßen und bei jeder Gelegenheit kritisiert und ins Lächerliche gezogen worden waren. Gott benützte David du Plessis in den 50-er Jahre dazu diese Pfingstgnade – die Taufe im Hl. Geist zunächst in die Evangelische Kirche zu bringen. Du Plessis besuchte das Büro des Weltkirchenrates in New York City und danach nahm er immer mehr Einladungen zu großen Kirchenversammlungen an. Er gab dort Zeugnis von Jesus als dem Täufer im Heiligen Geist. Die Zahl der protestantischen Christen wuchs während der 50-er Jahre ständig. Viele Männer, auch Pastoren, wurden mit dem Heiligen Geist durch die Botschaft der Geschäftsleute des vollen Evangeliums International berührt, einer Bewegung, die von Demos Shakarian gegründet worden war. In den Niederlanden wurden Theologiestudenten der Niederländischen Reformierten Kirche im Geist getauft. Sie brachten eine der ersten charismatischen Zeitschriften heraus mit dem Titel „Vuur“ Feuer. In den USA wurde Agnes Sanford vom Geist Gottes erfasst. Sie gehörte der Episkopalkirche an und hatte schon einen Heilungsdienst, der sehr bekannt war durch ihr Buch „Das heilende Licht.“ Durch ihren Dienst wurden auch viele episkopale Priester im Geist getauft.<sup>11</sup>

David du Plessis wurde als Konzilsbeobachter zum II.Vatikanischen Konzil eingeladen - er erhielt den Spitznamen Mr. Pentecost. Dass Johannes XXIII. ein „neues Pfingsten“ für die Kirche erbeten hatte, war für David du Plessis sicherlich ein Teil der Erfüllung der Prophetie. 1967 erreichte die Katholische Kirche in Nordamerika eine Geistausgießung – man nennt das die Geburtsstunde der "Charismatischen Erneuerung." Das war das allerletzte, was Pfingstler erwarteten. Das II.Vatikanische Konzil mit der Öffnung zur Ökumene hin (Ökumenismusdekret) schuf die Voraussetzung, dass Katholiken etwas annehmen konnten, was von Pfingstlern und Protestanten kam. Bis dahin herrschte die Auffassung in unserer Kirche, dass nur wir die Wahrheit besitzen und dass es außerhalb der Kirche kein Heil gibt. Die erste, die diese Taufe im Hl. Geist empfing, war eine Studentin, eine Frau namens Patti Mansfield.<sup>12</sup> Als Vorbereitung für die Einkehrtage, an denen sie teilnahm, hatte die Gruppe - die aus Lehrern und Studenten bestand - die ersten beiden Kapitel der Apostelgeschichte und das Buch von David Wilkerson „Das Kreuz und die Messerhelden“<sup>13</sup> studiert. Interessant ist, dass diese Bewegung in der katholischen Kirche unter Professoren und Studenten aufbrach.

<sup>10</sup> Slosser, Bob: Man nennt ihn Mr. Pentecost. Die Geschichte von David du Plessis, S 8 ff. und Hocken Peter: Ein Herr, ein Geist, ein Leib, S.26. ff.

<sup>11</sup> Hocken Peter: Ein Herr, ein Geist, ein Leib, S. 29 ff.

<sup>12</sup> Mansfield Gallagher Patti: ...wie ein neues Pfingsten

<sup>13</sup> Wilkerson David: Das Kreuz und die Messerhelden

Bisher hatte man der Bewegung eher eine anti-intellektuelle Note beigemessen. Erstaunlich war auch, dass der Heilige Geist diese Erfahrung zuerst einer jungen Frau schenkte in einer Kirche, die von Klerikern geleitet wird.

Danach entstanden überkonfessionelle Gemeinden, bei denen dieselben Phänomene auftraten. Die Anziehungskraft dieser Gruppen steht in direktem Zusammenhang mit der fehlenden Attraktivität der historischen Kirchen. Sie sind stark im Lobpreis, in Evangelisation durch Zeichen und Wunder und in Fürbitte. Sie bilden starke Leiter heran und ihre Gemeinden wachsen sehr schnell. Sie lehnen Tradition ab und merken gar nicht, dass sie so wurzellos sind. Sie sind eine große Herausforderung für die Großkirchen, die sie als Sekten abstempeln. Aber der Heilige Geist gab ihnen dieselbe Gnade. Was heißt das für uns? Brauchen wir nicht einander und sollten wir die Herausforderung, sie auch als Geschwister zu sehen, nicht annehmen? Vielleicht würden sie dann auch unsere Schätze entdecken! Aber dazu müssten unsere Gemeinden lebendiger werden, denn sie selbst sind sehr kreativ und verachten lebloses.<sup>14</sup>

Die größte Überraschung des Heiligen Geistes kam in den 60-er Jahren, verstärkt 1967 mit dem Auftreten der messianischen Juden. Es sind Juden, die zum Glauben an Jesus Christus, ihren Messias kommen und sich als „messianische Juden“ (messianisch hebräisch = christlich) bezeichnen. Sie treten keiner Kirche oder Kirchengemeinschaft bei, um nicht ihre jüdische Identität zu verlieren. Sie beanspruchen denselben Status im Leib Christi, den die erste Generation der jüdischen Jesusgläubigen hatte. Petrus und die Apostel glaubten an Jeschua (Jesus) ha Maschiach = den Messias = den Christus, ohne ihren Status als Teil des auserwählten Volkes aufgeben zu müssen. Sie sind aber nicht eine Sektion unter vielen anderen Kirchen, sondern sie sehen sich an der Schnittstelle zwischen Judentum und Kirche (Bild vom Ölbaum, Röm. 11).<sup>15</sup> Als vor einigen Jahren eine Gruppe messianischer Juden bei Kardinal Ratzinger im Vatikan erschien, meinte er: „Die Kirche ist gebildet aus der „ecclesia ex Judaeis und die „ecclesia ex gentibus“ und die Kirche ist nicht vollständig ohne Vereinigung dieser beiden Teile.“<sup>16</sup> Die messianischen Juden sehen sich als der seit langem fehlende jüdische Teil des Leibes Christi (Eph. 2, 11) und nicht als getrennt von der alttestamentlichen Erwählung. Daneben entdecken auch Judenchristen, die bisher verborgen waren in Kirchen oder Denominationen ihre jüdische Identität und bekennen sich öffentlich dazu. In Notre Dame in Paris findet sich eine Gedenktafel für Kardinal Lustiger, der im August 2007 gestorben ist. Den Text hat er selbst verfasst. Da ist zu lesen: „Ich bin als Jude geboren...Christ geworden durch den Glauben und die Taufe bin ich doch Jude geblieben, wie es auch die Apostel geblieben sind.“...Aaron Jean-Marie Kardinal Lustiger, Erzbischof von Paris.<sup>17</sup>

Wollen wir dem judenchristlichen Teil einen Platz einräumen im Leib Christi? Wo ist ihr Platz? Was heißt das für unsere Theologie? Es gibt seit mehr als 10 Jahren einen Dialog zwischen messianisch-jüdischen Theologen und Theologen aus dem Vatikan. Der Heilige Geist muss hier vor allem unsere „Ersatz-oder Enterbungstheologie“<sup>18</sup> ins Wanken bringen. Gemeint ist damit, dass die Kirchen eine Theologie entwickelt haben, die behauptet die heidenchristliche Kirche ist das neue Israel und Gott hat mit dem alten Israel nichts mehr vor, weil sie Jesus getötet haben. Damit haben wir die Verheißungen, die Israel gelten ans uns

<sup>14</sup> Hocken Peter: Die Strategie des Heiligen Geistes? S. 195 ff.

<sup>15</sup> Herweg Br. Jochanan: Ein Zeichen für das Kommen des Reiches. Die messianisch-jüdische Bewegung zwischen Kirche und Judentum, S. 4 ff.

<sup>16</sup> Berichtet von Peter Hocken, der anwesend war bei diesem Treffen.

<sup>17</sup> Quelle: [de.wikipedia.org/wiki/Jean-Marie\\_Lustiger](http://de.wikipedia.org/wiki/Jean-Marie_Lustiger)

<sup>18</sup> Lang Verena: Die Wurzeln des Antijudaismus und Antisemitismus und die sogenannte „Ersatztheologie“ ab dem 2. Jahrhundert. Vortrag, S. 1 ff.

genommen, während wir die Flüche bei ihnen gelassen haben. Dies ist aber falsch, denn Gott hat mit seinem auserwählten Volk einen ewigen Bund geschlossen. Mit dieser Verurteilung begann die erste Spaltung im Leibe Christi, mit dem langsamen aber sicheren Ausschluss des judenchristlichen Teiles der Kirche, der sich im 5. Jahrhundert endgültig vollzogen hat. Benjamin Berger messianischer Jude beschreibt es so: Es trat die Frage auf: „Wenn Israel wirklich das Gottesvolk ist, wer sind dann wir? Wir beide können es nicht sein- entweder sind wir es oder sie, aber nicht beide. Das ist menschlich, nicht geistlich gedacht. Solches Denken hat sich in der Geschichte der Christenheit oft wiederholt. Immer wieder meinten Gruppierungen, *sie* seien die wahren Christen, *sie* hätten die Verheißungen, die Offenbarung Gottes; darum könnten es andere nicht auch sein.“<sup>19</sup> Wir dürfen der katholischen Kirche dankbar sein, dass sie durch das II.Vatikanische Konzil eine Wende in unser Denken hineingebracht hat. Die Päpste seit Johannes XXIII. haben begonnen diese Schuld der Kirche einzusehen und Gott und Vertreter des jüdischen Volkes um Vergebung gebeten. Im Katechismus der Katholischen Kirche haben wir eine wunderbare Zusammenfassung der neuen Sicht über unsere Wurzeln. „Das aus Abraham hervorgegangene Volk wird zum Träger der den Patriarchen gemachten Verheißung, zum auserwählten Volk, das dazu berufen ist, die Sammlung aller Kinder Gottes in der Einheit der Kirche vorzubereiten. Dieses Volk wird zum Wurzelstock, dem die gläubig gewordenen Heiden eingepfropft werden.“<sup>20</sup> Die Kirche hat Dekrete erlassen, durch die das jüdische Zeugnis im Leib Christi in der Vergangenheit ausgelöscht wurde. Dies muss widerrufen werden.<sup>21</sup> Dies betrifft vor allem die römisch-katholische und die orthodoxe Kirche, während die altorientalischen Kirchen, die außerhalb des römischen Reiches waren eine andere Entwicklung durchgemacht haben und sich hier judenchristliche Elemente wie z. B. in der äthiopischen Kirche erhalten haben. Um diesen judenchristlichen Teil wieder Platz zu machen bedarf es eines Apostelkonzils ähnlich wie es in Apg. 15 beschrieben wird, nur in umkehrter Reihenfolge. Damals ging es darum anzuerkennen, dass der Heilige Geist den Heiden dieselbe Gnade der Errettung zuteil werden ließ ohne dem mosaischen Gesetz Folge leisten zu müssen. Jetzt geht es darum, dem judenchristlichen Teil wieder Platz einzuräumen.

Vor zehn Jahren hatte ein messianischer Jude Marty Waldman in Amerika eine Vision in dieser Hinsicht. Daraus ist eine weltweite Bewegung entstanden, die sich „Toward Jerusalem Council II“, d.h. „auf ein II. Jerusalem Konzil hin“ nennt.<sup>22</sup>

*Fragen tauchen auf:*

- Hat die Geistausgießung im 20.Jahrhundert uns schon darauf vorbereitet?
- Ist das ein neuer Ansatz ökumenischen Denkens, dem Heiligen Geist die Führung zu überlassen und zu bitten: Vater mach uns eins!? Es scheint, dass die Kirchen und auch die nicht-konfessionellen Gruppierungen noch nicht in der Tiefe diese Ausgießung des Heiligen Geistes als ökumenische Gnade erkannt haben.
- Braucht eine ökumenische Gnade eine ökumenische Theologie?
- Kommen wir schneller zur Einheit, wenn wir die erste Spaltung sehen und auch vielleicht erkennen, dass hier ein gewisses Muster für weitere Spaltungen entstanden ist?
- Wieweit sind wir noch von der „Ersatztheologie“ in unserem Denken geprägt?
- Haben wir schon unsere Tür geöffnet für die Rückkehr des judenchristlichen Teils in den Leib Christi? Gott hat sie geöffnet und wird sie nicht mehr schließen – aber was ist unsere Antwort?

<sup>19</sup> Berger Benjamin und Ruben: Israel und die Kirche, S.61

<sup>20</sup> Katechismus der Katholischen Kirche, Paragraph 60, S.55

<sup>21</sup> Lang Verena: Die Wurzeln des Antijudaismus.....S.2 ff.

<sup>22</sup> Hocken Peter: Toward Jerusalem Council II. Die Vision und die Geschichte und Juster Daniel/Hocken Peter: der messianisch-jüdische Aufbruch.

- Müssen wir in eine neue Ordnung hineinkommen im Leib Christi und diesem Teil Platz machen?
- Können die historischen Kirchen auch zugeben, dass sie Dekrete erlassen haben, sodass dieser judenchristliche Teil ausgelöscht wurde und können sie diese wieder zurücknehmen?
- Können wir uns in die Schuldgeschichte über die Spaltungen einreihen und sehen, dass wir ein Teil davon sind und so wie Daniel 9 vor Gott hintreten und sagen: "Wir und unsere Väter haben gesündigt.... vergib uns, Herr"?
- Müssen wir nicht von einer triumphalen zu einer demütigen, bußbereiten Kirche kommen, die bereit ist, sich von Gott erschüttern zu lassen, damit das Unerschütterliche und Bleibende zu Tage kommt? (Hebr.12,27)

Dazu brauchen wir die Sicht des Heiligen Geistes, die uns hilft in Theologie und Geschichtsaufarbeitung zur Wahrheit über uns selbst zu finden. Wir brauchen den Glauben an die Kraft des Geistes und dass Gott uns weiterhilft auch durch Prophetie und Visionen und vor allem durch seine Liebe (Apg.2 und 1 Kor. 13). „Alle kirchlichen Traditionen brauchen eine Erneuerung durch den Hl. Geist und die „Erneuerung“ braucht alle kirchlichen Traditionen. Die Kirchen müssen sich diesem gegenwärtigen Wirken des Heiligen Geistes unterordnen, gereinigt werden und zu neuem Leben erweckt werden. Die „Erneuerung“ hingegen muss sich den Traditionen der Kirche unterordnen, damit kein Aspekt des Wortes vergessen oder vernachlässigt wird.“<sup>23</sup>

In den letzten zehn Jahren hat Gott Leiter in Österreich zusammengeführt aus: Evangelikalen Freikirchen, Pfingstlich Charismatischen Freikirchen, Katholischer Kirche, Evangelisch-Protestantischen Kirchen, anderen Kirchen (z.B. Anglikaner oder Non-Denominationals) und christlichen Gemeinschaften und Leiter von freien Werken. Das allein ist schon ein Wunder. Diese Gruppierung nennt sich: „Weg der Versöhnung - Runder Tisch.“ Sie will auch offen sein für orthodoxe und altorientalische und messianisch jüdische Leiter. Diesen Leitern ist allen gemeinsam, dass sie Jesus Christus als Herrn und Erlöser angenommen haben. „Der Weg der Versöhnung“ sieht sich gerufen, an der Arbeit für die Einheit im Leib Christi mitzuhelfen, indem er anerkennt, „dass wir alle unsere höchste Identität in Christus haben“(Gal.3,26-28).<sup>24</sup> Joh. 17,23 ist die demütige Bitte des Weges der Versöhnung an den Vater: Mach uns eins, „damit die Welt glauben kann.“ Dieser Zugang zur Ökumene, der bewusst auch die Freikirchen einbezieht - den derzeit am schnellsten wachsenden Teil der Christenheit weltweit-, versteht sich nicht als alternative Ökumene, sondern als Ergänzung zu dem was bisher schon als Einheitsbewegung geleistet wurde. Er sieht sich auch gerufen, „Versöhnung innerhalb des ganzen Leibes Christi zu fördern.“<sup>25</sup> Durch gemeinsame theologische Arbeit wurde eine Basis gefunden in dem Papier „Identifikationsbekenntnis - stellvertretende Buße,“ um Schuldgeschichte anzuschauen und vor Gott zu bringen. Ein Schritt in diese Richtung ist 2006 geschehen mit der unheilvollen Geschichte der Kirchen in Bezug auf das jüdische Volk durch „Antijudaismus und Antisemitismus.“ Wir haben erkannt und bekannt, dass wir wesentlich dazu beigetragen haben, dass Hitler zu Kirchenführern, im April 1933 sagen konnte: „Die katholische Kirche hat 1500 Jahre lang die Juden als die Schädlinge angesehen, sie ins Getto gewiesen usw., da hat man erkannt, was die Juden sind... Ich sehe die Schädlinge in den Vertretern dieser Rasse für Staat und Kirche, und vielleicht erweise ich dem Christentum den größten Dienst; deswegen die Zurückdrängung vom Studium und den staatlichen Berufen.“<sup>26</sup> Als nächster Schritt soll die Geschichte der

<sup>23</sup> Hocken Peter: Ein Herr, ein Geist, ein Leib, S.103

<sup>24</sup> Thesenpapier des Weges der Versöhnung: „Jesus die Grundlage unserer Einheit“

<sup>25</sup> Visionspapier des Runden Tisches-Weg der Versöhnung,2004

<sup>26</sup> Müller Hans: Katholische Kirche und Nationalsozialismus, DTV, 1965 S. 129, aus dem Protokoll der



Reformation und Gegenreformation in Österreich angeschaut werden. Ziel ist zu einer „Ökumene der Herzen“ beizutragen - wie sie durch Nikolaus Ludwig Graf Zinzendorf geprägt wurde-, die sich durch 7 Merkmale auszeichnen soll:<sup>27</sup>

1. Ökumene in der Kraft des Hl. Geistes. (Eph.1,14)
2. Ökumene als Frucht eines lebendigen Glaubens
3. Ökumene als herzliche Beziehung von Schwestern und Brüdern
4. Ökumene als Einheit zwischen Juden und Heiden
5. Ökumene als gemeinsame Verkündigung gegenüber den Menschen und der Gesellschaft durch das Wort und die Tat der Liebe
6. Ökumene als Weg der Versöhnung
7. Ökumene als Vorbereitung auf die Wiederkunft Jesu

### **Zusammenfassung:**

Das 20.Jahrhundert wurde vom Papst Leo XIII. dem Hl. Geist anvertraut vor allem in drei Bereichen:

- Erneuerung von Kirche und Gesellschaft
- Einheit
- Evangelisation<sup>28</sup>

Gott erhört dieses Gebet auf seine Weise. „Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken.“ (Jes.55)

Wir können im Nachhinein feststellen, dass die Gnade mit dem Heiligen Geist erfüllt zu werden, allen geschenkt wird, die dafür offen sind ohne Ansehen der Person, Rasse, Stand, Konfession oder Verdienst.

Es ist von Anfang an eine ökumenische Gnade, die den Leib Christi zur Einheit führen soll. Aber die einzelnen Gläubigen, die historischen Kirchen und die neu entstandenen Gruppierungen wissen mit dieser ökumenischen Gnade noch nicht umzugehen. Manche sind in schönen Gefühlen und Emotionen stecken geblieben - fleischliche Erneuerung-, oder es kommt zu einer domestizierten Erneuerung.<sup>29</sup> Dabei wird die Gnade des Heiligen Geistes den kirchlichen Strukturen und Verhaltensweisen untergeordnet. Sie wird vereinnahmt für die eigene Kirche. Eine ökumenische Gnade braucht aber eine ökumenische Theologie.

Ähnlich wie in der Apostelgeschichte geht es darum, dass die „Apostel“ zusammentreten und anerkennen, was der Heilige Geist schon getan hat in allen (Pfingstlern, historischen Kirchen, messianischen Juden, nichtkonfessionellen Gemeinden).Es geht darum,

- dass wir aus dem Gegeneinander in ein Miteinander kommen,
- dass wir die Schätze der anderen sehen und einander achten und ehren und erkennen, dass „unsere Erkenntnis Stückwerk ist“ (1 Kor.13, 9) und - dass die Einheit, die Gott im Himmel schon vorbereitet hat größer ist als das, was wir bisher als sichtbare Einheit verstanden haben. Kardinal Suenens, einer der vier Moderatoren des II.Vatikanischen Konzils hat es so ausgedrückt: „Das christliche Volk muss den Schmerz und die Erniedrigung unserer kirchlichen Zerrissenheit als Stachel im Fleisch fühlen.“<sup>30</sup>

---

Konferenz der Diözesanvertreter in Berlin vom 25.und 26.April 1933

<sup>27</sup> Fichtenbauer Johannes: Wir brauchen eine Ökumene der Herzen, Vortrag gehalten in Schladming,2006

<sup>28</sup> Kollins Kim: Brennender Dornbusch

<sup>29</sup> Hocken Peter: Ein Herr, ein Geist, ein Leib, S 113 ff.

<sup>30</sup> Suenens Léon-Joseph: Gemeinschaft im Geist.Charismatische Erneuerung und Ökumenische Bewegung,S.114

### Literaturverzeichnis

- Barnavi Eli: Universalgeschichte der Juden. Von den Ursprüngen bis zur Gegenwart, DTV, 2003
- Berger Benjamin und Ruben: Israel und die Kirche. Endzeitliche Perspektiven, Echad-Verlag, 1993
- Denzinger Heinrich/Hünemann Peter, Kompendium der Glaubensbekenntnisse und kirchlichen Lehrentscheidungen, Herder, 1991
- Herweg Br. Jochanan, Ein Zeichen für das Kommen des Reiches. Die messianisch-jüdische Bewegung zwischen Kirche und Judentum, Heiligenkreuz, 2006
- Hocken Peter: Ein Herr, ein Geist, ein Leib. Die Gnade der charismatischen Bewegung für die Ökumene, Vier-Türme-Verlag – Münsterschwarzach, 1993
- Hocken Peter: Die Strategie des Heiligen Geistes. D&D Medien, Ravensburg, 1998
- Hocken Peter: Die Wunden der Geschichte heilen, hrsg. von Charismatische Erneuerung, Österreich-Sekretariat, Krummnussbaum, 2005
- Hocken Peter: Church forward. Reflections on the renewal of the church, Alive Publishing Ltd., 2007
- Hocken Peter: Toward Jerusalem Council II. Die Vision und die Geschichte. TJC II Booklet Series Nr. 1, 2002, erhältlich bei Friederike Turecek, [tikvah@aon.at](mailto:tikvah@aon.at).
- Hocken Peter: The Prophetic Contribution of Pastor Louis Dallière, Vortrag
- Juster Daniel/Hocken Peter: Der Messianisch-Jüdische Aufbruch, TJC II Serie Nr. 2, 2004, erhältlich bei Friederike Turecek, [tikvah@aon.at](mailto:tikvah@aon.at)
- Kasper, Walter: Das Licht Christi und die Kirche. Vortrag auf der Dritten Europäischen Ökumenischen Versammlung in Sibiu, 2007
- Katechismus der Katholischen Kirche, 1993
- Kollins Kim: Brennender Dornbusch: Rückkehr zum Obergemach in Anbetung und Fürbitte, Danielis Verlag, 2001
- Kräztl Helmut: Im Sprung gehemmt. Was mir nach dem Konzil noch alles fehlt, St.Gabriel, 1998
- Lang Verena: Die Wurzeln des Antijudaismus und Antisemitismus und die so genannte „Ersatztheologie“ ab dem 2. Jahrhundert n.Chr., Vortrag, 2006
- Mansfield Gallagher Patti: ...wie ein neues Pfingsten, Vier-Türme Verlag, 1993
- Müller Hans: Katholische Kirche und Nationalsozialismus, dtv Dokumente, 1965.
- Slosser Bob: Man nennt ihn Mr.Pentecost. Die Geschichte von David du Plessis, Schönbach Druck, 1977
- Suenens Léon-Joseph: Gemeinschaft im Geist. Charismatische Erneuerung und ökumenische Bewegung, 1979
- Union de Prière de Charme, Maison de Boissier, F 07800 Charme-sur-Rhone, Archiv
- Wilkerson David: Das Kreuz und die Messerhelden, Leuchter Verlag, 1993